Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 13 (1906)

Heft: 21

Artikel: Wie kann sich der Lehrer Autorität schaffen und erhalten?

Autor: J.W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530933

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie kann sich der Lehrer Autorität schaffen und erhalten?

(Von J. W. St. G.)

Des Lehrers eigentliche Lebenssphäre ist die Schule. Durch dieselbe greift er aber auch tief ins Menschenleben hinein. In diesen zwei Gebieten nimmt er eine exponierte Stellung ein. Er soll sich einerseits voll und ganz der Schule widmen und anderseits den Kontakt mit der Gesellschaft nicht verlieren und die Interessen für öffentliches Wohl und Gesellschaftsordnung nicht aus dem Auge lassen. Um aber dieser Doppelstellung gerecht zu werden, bedarf er einer Macht, die im Menschenleben eine wichtige Rolle spielt und ihn erst befähigt, seine wichtige Aufgabe zu lösen. Diese Macht heißt Autorität.

Was man unter Autorität alles versteht, ersehen wir am ehesten aus dem, was sie im Leben schafft. Und wie wichtig sie auch in unserem Berufe ist, lehren jene, welche sie besitzen, wie auch die, welche ihrer entbehren.

Wie erwirbt sich der Lehrer Achtung und Ansehen in der Schule? Dadurch, daß er dem Kinde imponiere 1) in moralischer und 2) in intellektueller Beziehung. Realschule und Seminar sollen den Lehrer vorbereiten, seine Berufspflichten voll und ganz erfüllen zu können und ihm auch eine sogen. „allgemeine Bildung" übermitteln. Es ist bekanntlich nicht genug, daß der Lehrer nur soviel wisse, als seine Schüler wissen sollen; in keinem Fache, das er die Schüler lehrt, soll sich das Wissen desselben erschöpfen lassen in der Schule. Wissen ist eine Macht, mit der man rechnen muß, die sich nicht mit materiellen Gütern abwägen läßt. Geistesüberlegenheit und Scharfsinn sichern einem Menschen zum großen Teil Achtung und Ansehen. Man braucht z. B. nur an die Geistesheroen der alten und neuern Zeit zu erinnern, an Männer, die durch ihre Einsicht und Gestaltungskraft auf Generationen gewirkt und neuen, kühnen Ideen ihre Bahnen gewiesen haben. Darum hüte sich der Lehrer wohl, in dieser Beziehung sich eine Blöße zu geben. Das würde sich bitter rächen. Das Kind würde so irre an des Lehrers Können, und in der Kinder Augen würde seine Achtung um ein Bedeutendes fallen. Eine wichtige Stütze seiner Autorität wäre gebrochen.

Der Begriff Bildung umfaßt aber nicht bloß die Verstandes-, sondern auch noch in höherem Maße Herzensbildung. Viel wichtiger für die Erziehung ist, daß der Lehrer dem Kinde imponiere durch seinen Charakter. Stellen wir uns einen neugewählten Lehrer, das erste Mal vor seine Schüler tretend, vor! Die Augen aller Kinder sind auf ihn

gerichtet. Jede, auch die leiseste Bewegung wird scharf beobachtet; die Kinder lassen sich nichts entgehen. Sie kontrollieren genau seine Stellung, seinen Gang, seine Worte? Wie steht der Lehrer vor den Schülern beim Schulgebete? Jetzt beginnen die schlauern Kinder zu probieren, was beim neuen Lehrer zu tun erlaubt sei. Sie suchen bei ihm Schwächen zu entdecken, und wehe ihm, wenn er solche zeigt! Sie können ihm zur verhängnisvollen Klippe werden, woran ein Teil seines Ansehens scheitert. Jedes Wort und jede Geberde des Lehrers ist von Wichtigkeit und ausschlaggebend für das Urteil, das die Kinder über ihn fällen. Es ist interessant, wie dieser vom Kinde oft so treffend beurteilt wird. Konsequente, unparteiische Lehrer werden von ihnen in der Regel als gut taxiert, während launenhafte Lehrer die bösen sein müssen. Wir begreifen dies um so eher, wenn wir bei Kehr lesen:

„Anfangs sträuben sich die Kinder gegen die Konsequenz und finden sie hart; nach und nach aber wird sie ihnen zur Gewohnheit."

Es ist eigentümlich, daß es Lehrer gibt, die trotz aller Mittel keine tadellose Disziplin zu stande bringen, während es solche gibt, welche die Autorität ihrer Schüler von Anfang besitzen, und denen die Aufrechterhaltung einer strammen Zucht fast keine Mühe macht. Solche Lehrer scheinen auf ihre Untergebenen eine Art Suggestion oder geistige Gewalt auszuüben, um die sie zu beneiden sind. Wenn man aber solche Männer näher kennen lernt, kann man beobachten, daß sie sich in Stimme, Blick, Körperkonstitution, Benehmen, Intelligenz und Willenskraft ihren Untergebenen weit überlegen zeigen und sich vor ihnen nie einer zu großen Herablassung, einer Inkonsequenz, Taktlosigkeit oder Nachlässigkeit schuldig machen. Wer diese Gaben nicht besitzt, dem genügt der redliche Wille, darnach zu streben.

Folgen wir einem jungen Lehrer in sein Privatleben, wo er sich erst so recht zeigt, wie er ist. Hat er sich niedergelassen in seinem Dorfe und sich eine neue Heimat erworben, so kommen sie auch schon von allen Seiten, die Leute, die es gut oder auch weniger gut mit ihm meinen. „Traue keinem Freunde, ehe du ihn erst geprüft hast", steht zu lesen im Lesebuch der 6. Klasse. Oft kommt es vor, daß wenn man sich einem Menschen vertraulich genähert hat, er dieses Vertrauen schlecht erwidert, daß er falsch ist. Die Treue ist eben oft ein leerer Wahn. Je besser man es oft meint, desto mehr Undank erntet man vielfach. Darum Vorsicht in der Auswahl eines intimen Gesellschaftskreises.

Begleiten wir den jungen Lehrer wieder weiter! Da kommt eines Tages ein gleichaltriger junger Mann, mit dem der Lehrer vielleicht ein paar mal zufällig zusammengetroffen ist, und trägt ihm kamerad-

schaftlich das „Du“ an. Dieser willigt sofort ein, und jetzt ist er schon einigermaßen gebunden, zwar nicht mit Ketten, aber er hat bei diesem und andern Leuten schon einige Promille an Achtung verloren, was etwa im Volksmunde übersetzt wird mit den Worten: Er ist ja nicht mehr als unsereiner auch. Ein Lehrer sollte aber als Vertreter höherer, geistiger Interessen etwas über der «grande masse» stehen. Darum der Grundsatz: Außer den Angehörigen, Kollegen und ganz Bekannten, pflege keinen weiteren vertraulichen Verkehr, denn er untergräbt oft dein Ansehen, dessen du so notwendig bedarfst. Endlich vergesse der Lehrer auch nicht, daß er nur in dem Maße Ehre und Achtung bei den Menschen genießt, als er diese der göttlichen Autorität entgegenbringt.

Ohne Autorität ist der Lehrer nicht imstande, erfolgreich zu wirken. Wenn ihm die Autorität in seinem Wirkungsfelde fehlt, so muß er sich dieselbe mit Gewalt erzwingen. Es stehen ihm zwar keine Gewaltmittel zur Verfügung, aber es gibt kein edleres und besseres Mittel, sich die Achtung der Mitmenschen zu erringen, als ein unbescholtener Charakter, Pflichttreue, Konsequenz und das Vollgewicht einer idealen Persönlichkeit.

Betrachten wir noch einige anscheinend minderwichtige Punkte aus dem Lehrerleben, und wir werden sehen, welche Bedeutung für das Ansehen des ganzen Standes diese haben.

Selbst die ökonomische Lage des Lehrers spielt in dieser Beziehung eine Rolle. Dem geringen Ansehen, das oft Lehrer genießen, entspricht eben auch der minime Gehalt vieler derselben. Es ist aber eine tiefe Schädigung der Standesautorität und eine moralische Verdemütigung, wenn ein Jugendbildner finanziell vom Volk gleichsam abhängig ist. Unabhängigkeit sei ein Losungswort des Lehrers, Unabhängigkeit vom Geldbeutel der Masse und des Schulpflegers! Ebenso verhängnisvoll und die Standesehre untergrabend ist es, wenn sich ein Lehrer von Leuten oder gar von den Kindern Geschenke verabreichen ließe. Durch solche würde er moralisch in Fesseln gebunden und materiell untertänig gemacht. Ein weiteres notwendiges Übel sind die Nebenverdienste, auf welche viele erpicht sein müssen, um in bürgerlichen Ehren und Rechten zu bleiben. Bei Auswahl derselben ist große Vorsicht geboten. Da gilt vor allem: Kein Nebenverdienst, der dich in den Augen deiner Untergebenen auch nur einen Grad tiefer setzt und somit der Lehrerautorität schadet. Keine Kriecherei, kein Frohtun um das Geld anderer! Es kommt etwa vor, daß man in einer Gemeinde dem Lehrer alle möglichen Ämter überträgt, nur nicht solche, die etwas einbringen. Um dieser Ehrenämter willen wird dann der Inhaber derselben oft mitleidig be-

lächelt. Daß übrigens die Nebenverdienste nicht zu reichlich fließenden Silberquellen werden, dafür ist überall gesorgt.

Das Ansehen eines Standes richtet sich nach dem Verhalteu desselben. Früher glaubte man, daß alte Soldaten und andere ausrangierte, invalide Leute in der Schulstube gut genug seien. Aus dieser Zeit stammt auch das Wort „Schulmeister". Dieses Wort ruft unwillkürlich dem Begriffe eines alten, zerlumptem Menschen mit obligatem Backel und großen Augengläsern (?), wie sie etwa in den trübern Zeiten vergangener Jahrhunderte vorkamen oder in einem Kalender unter der Rubrik „Lustige Ecke" noch vorkommen können. Außer im Kreise der Lehrer selbst oder im Dienste eines gesunden Humors, sollte das Wort kaum angewendet werden, denn dem Worte „Schulmeister" wird in anderer Absicht ein solch' beleidigender, ehrenraubender Begriff unterlegt, daß man annehmen muß, das Wort werde gebraucht zum Zwecke, den Lehrerstand zum Gespötte der Masse zu machen oder aus mangelnder Einsicht und Beschränktheit des geistigen Horizontes. Es liegt in der Hand eines jeden unserer Berufsgenossen, unserem Stande einen ehrenvollen Namen zu sichern.

Noch ein Punkt! Strenge Lehrer stehen beim Volke in besserem Angedenken als milde, wie es auch oft der Fall ist, daß Schüler, die man hart, vielleicht zu hart strafte, geradezu die anhänglichsten sind, währenddem solche, die man glaubte, delikat behandeln zu müssen, den Lehrer gar bald nur so über die Achsel ansehen und für dessen Blick nur ein spöttisches Lächeln haben.

Noch seien angeführt zwei Beispiele aus Kellners „Aphorismen", worin gezeigt wird, wie Autorität erhalten aber auch gestürzt werden kann. Von Hurter erzählt: Einer meiner Lehrer fand es für gut, mit einem ledernen Buchrücken zu beweisen, daß ich mich nicht nach Gebühr betragen habe. Ich schrie, ich würde es meinem Vater klagen. Er aber versetzte mir einen zweiten, heftigern Streich und öffnete die Türe, jetzt könne ich es berichten. Ich selbst ging dann, und als ich zu Hause ankam, war mein Backen geschwollen. Zu Hause sagte man mir, wenn ich die Strafe diesmal nicht verdient hätte, so hätte ich sie ein andermal verdient. Jetzt ist jener doppelte Schmerz versüßt; ich muß meinem Vater dankbar sein, weil er mir gegenüber die Autorität des Lehrers aufrecht erhalten wollte.

v. Raumer erzählt, daß sein Vater einmal die Art des Lehrers „Federn zu schneiden" in des Knaben Gegenwart getadelt habe. Dieser geringfügige Tadel, setzt er hinzu, machte mich zum erstenmale zweifelhaft an des Lehrers Vollkommenheit.

Autorität schließt keineswegs aus: Aufrichtigkeit, Freundlichkeit, Demut. Aber je mehr der Lehrer unabhängig und für sich allein bleibt, desto mehr bleibt er in der Achtung seiner Mitmenschen und je mehr Charakterfestigkeit, Pflichttreue und Konsequenz er zeigt, desto mehr entspricht er den Idealen eines guten Lehrers, und desto mehr Autoriität erlangt er.